

Zentrum für Gerontologie

Vorlesungen Sommersemester 2001

Konkurrenz zwischen den Generationen und Solidargemeinschaft: Wie weiter ?

Prof.Dr.Erhard Olbrich, Institut für Psychologie der Universität Erlangen-Heidelberg

Inhaltsverzeichnis:

-- Generationensolidarität: Beiträge der älteren Menschen

1. Die Situation alter Menschen in unserer Gesellschaft: Nur ein paar von vielen Widersprüchen

2. Auf dem Weg zu einer neuen Altenkultur

3. Entwicklung der Person für die neuen Tätigkeiten

-- ERIKSON: Entwicklung durch psycho-soziale Krisen: Die Bedeutung der sozialen Einbindung

-- Generationensolidarität: Beiträge der älteren Menschen

Materieller Kontext	Instrumentelle Hilfen geben Zeit Arbeit zu Hause Strukturen der Wirtschaft und des Handels zur Verfügung stellen Verkehrssystem Kommunikationssysteme
Sozial-interaktiver Kontext	Produktionsformen und Strukturen des Sozialgebildes zur Verfügung stellen Ordnungssysteme Ausbildungssysteme Gesundheitssystem Soziale Formen der Kommunikation und Problemlösestrategien zur Verfügung stellen
Sozial-psychologischer Kontext	Erfahrungswissen und Erkenntnis zur Verfügung stellen für Tragfähige Lebensform und Wohlbefinden Anerkennung geben "guter Rat" Sinn vermitteln Ziele, Anliegen Werte vermitteln, begründen
Persönlicher und emotionaler Kontext	Ausstrahlen eigener Zufriedenheit als Modell Orientierung an verinnerlichter Ethik Vermitteln von Authentizität als Partner, Eltern Grosseltern "bridgehead to the sacred" sei

1. Die Situation alter Menschen in unserer Gesellschaft: Nur ein paar von vielen Widersprüchen

1.1 Der "Edelboom" Langlebigkeit: Ein grosser Erfolg bringt Sorge für die Gesellschaft

1.2 Die "neuen Alten" und die vorgezogene Konfrontation mit dem Alter

1.3 Die gewonnene äussere Sicherheit und die schwindende inner Sicherheit

1.4 Selektion, Optimierung, Kompensation: "Mehr vom Alten" oder kann etwa Neues werden ?

2. Auf dem Weg zu einer neuen Altenkultur

2.1 Potentiale des Alters: Die "alten" Stärken - noch unzureichende Basis !

- * Gesundheit (vermeidbare Krankheiten, vermeidbare Todesursachen)
- * Intelligenz (kristalline - Akkulturation)
- * Kreativität (der "Schwanengesang")
- * Flexibilität - Rigidität
- * Extraversion

2.2 Die soziale Situation: Güte reicht nicht aus !

- * Effiziente Organisationen helfen, alte Menschen an die Gesellschaft anzupassen - aber Potentiale der alten Menschen haben längst überrundet, was die Gesellschaft ihnen zugesteht
 - * Extrinsische Belohnungen vs. intrinsische Belohnungen
 - * Der Arbeitsmarkt der Zukunft hat zu wenig junge Arbeitskräfte
 - * Beziehung durch soziale Unterstützung der alten Menschen
- Solidarität ist mehr als Rentensicherheit - für alte und für junge Menschen

2.3 * Geben und Nehmen - Geld, Dienstleistungen, soziale Unterstützung

- * Gratifikationen und Sanktionen vs. abgestimmtes Miteinander
- * Generationensolidarität materiell - sozial - psychologisch - persönlich und emotional

3. Entwicklung der Person für die neuen Tätigkeiten

3.1 Die "neuen" Stärken: Neue Potentiale nach Abschied vom Bisherigen finden (nimm Abschied und gesunde)

Exkurs: Weiterentwicklung durch Burn-Out

3.2 Generativität statt Stagnation und Ich-Integration statt Verzweiflung

Exkurs: Das Zurücktreten funktioneller Autorität zugunsten von Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit in der Interaktion

3.3 Das "generative Machtmotiv" in der beruflichen und nachberuflichen Tätigkeit

3.4 Informelle statt institutionalisierte Rollen: Freiraum für persönliche Gestaltung im sozialen Feld

3.5 Das neue Ehrenamt: Etwas für andere und für sich tun

3.6 Generationenbeziehungen

- * Generationenkonflikt
- * Generationensolitarität
- * Koexistenz

Exkurs: Das reale Tun: Rechte und Pflichten junger und alter Menschen

-- ERIKSON: Entwicklung durch psycho-soziale Krisen: Die Bedeutung der sozialen Einbindung

1. Urvertrauen vs. Misstrauen (1.Lebensjahr, oral)

2. Autonomie vs. Scham und Zweifel (2./3. Lj., anal)

3. Initiative vs. Schuld (3. bis 5. Lj., phallisch)

4. Fleiss vs. Minderwertigkeit (6. bis 12.Lj., Latenz)

5. Identität vs. Rollendiffusion (Jugend)

6. Intimität vs. Isolation (junges Erwachsenenalter)

-- Oeffnung für und Erhalten eines Gegenübers

-- Weiterentwicklung durch Leitbildspiegelung

7. Generativität vs. Stagnation (mittleres Erwachsenenalter)

-- Etwas von sich in Kinder, Ideen, Werke etc. investieren und Befriedigung aus deren Werden gewinnen.

-- "Kreditmodell" der sozialen Interaktion statt des Marktmodells

-- Begegnung in Freiheit statt Festhalten in Bedürftigkeit

8. Ich-Integration vs. Verzweiflung (Alter)

- Integration intensiv gelebt (vergangenen) Lebens mit Gegenwart und Zukunft
 - Integration von hellen und dunklen Seiten
 - Unverwechselbares Hineinnehmen der und Verbundensein mit "Welt"
-

pdf-Format zum Download

[Zur Homepage](#)
[Zum Archiv](#)

Last update: R.Müller am 05.12.01